

Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studienbegleitender Auslandsaufenthalt

Basisdaten (bitte alle Angaben eintragen!)

Fakultät/Fach:	Geisteswissenschaften, Philosophie
Fachsemester:	Master 5
Gastland:	Kanada
Gasthochschule/-institution:	University of Calgary
Art des Aufenthalts (z.B. Studium, Praktikum)	Studium
Zeitpunkt des Aufenthalts (z.B. SoSe 2016):	WiSe 17/18, SoSe 18 (2 Semester)
Dauer des Aufenthalts (z.B. 3 Monate):	8 Monate
Mobilitätsprogramm (z.B. Hamburglobal, Zentralaustausch):	Zentralaustausch und Hamburglobal
Bewerbungsrunde (z.B. März 2016):	Winter 2016

Vorbereitung und Anreise: Die Beratung an der UHH für alle, die an einem Auslandsaufenthalt interessiert sind, ist erstmal gut, freundlich, und hilfreich. Letztlich ist die Uni ja interessiert daran, Studierende ins Ausland zu schicken und diese auch durchaus finanziell dabei zu unterstützen. Andererseits muss man sich darüber im Klaren sein, dass so ein Bewerbungsprozess Selbstständigkeit und Eigeninitiative voraussetzt. Es ist also durchaus mit Aufwand und in meinem Fall auch etwas Stress verbunden. Aber der Aufwand lohnt sich für die einmalige Gelegenheit, an Top-Universitäten im Ausland studieren zu können.

Der Verantwortliche für die Beratung und Anerkennung von Leistungen aus dem Ausland in meinem Fachbereich Philosophie war auch hilfsbereit und bemüht, mir so wenig Steine in den Weg zu legen wie möglich. Für das Learning Agreement (LA) die genauen ECTS und andere Infos rauszufinden, habe ich das philosophische Seminar an der University of Calgary kontaktiert. Der Verantwortliche für Incoming-Students war wirklich sehr hilfsbereit, konnte mir in allen Fragen weiterhelfen und hat immer sofort geantwortet. Es ist ohnehin ganz gut, schon mal mit der Gastinstitution per E-Mail in Kontakt zu treten. Weil man sich so früh bewirbt, ist das LA nur ein vorläufiges – die Kurse standen bei mir an der UofC noch nicht fest für das WiSe 17/18. Also habe ich ein LA mit Kursen des vorherigen Wintersemesters erstellt und dann ein erneutes LA mit dem Verantwortlichen in Philosophie vereinbart, sobald die Kurse an der UofC feststanden und ich geklärt habe, ob ich diese Kurse besuchen kann. In Hamburg ist das philosophische Seminar also darüber in Kenntnis gesetzt, welche Kurse ich besuche – sie haben diesen zugestimmt – und daher bin ich sehr zuversichtlich, dass mir alles angerechnet wird wie ich es mir vorgestellt habe.

Weil der Bewerbungsprozess so weit im Voraus beginnt, hat man die Zusage der Gasthochschule weit genug im Voraus, um alles angemessen planen zu können. Da mein Aufenthalt zwei kanadische Semester (also acht Monate) umfasst, musste ich eine ‚Study Permit‘ beantragen. Wenn man nur ein Semester bleibt (alles bis zu sechs Monaten), kann man mit einem einfach eTA (electronic Travel Authorization) nach Kanada einreisen. Die muss man im Grunde nur ein paar Tage vorher online beantragen und es ist kein großer Aufwand. Mit der ‚Study Permit‘ sollte man sich am besten auseinandersetzen, sobald man die Zusage der Universität hat. Sie kostet rund 90 Euro und ist etwas aufwendiger zu beantragen, aber man kann alles postalisch der Botschaft in Wien zuschicken. Ich hatte meine Study Permit bereits nach 14 Tagen, aber es kann auch länger dauern, ich würde also

keinesfalls bis zum letzten Moment damit warten. Zumal man streng genommen ohnehin erst einen Flug buchen sollte, wenn der Antrag akzeptiert wurde. Wenn man eine Study Permit hat, braucht man **kein** zusätzliches eTA zu beantragen. Die Study Permit hat den Vorteil, dass man die Berechtigung hat, sich eine Sozialversicherungsnummer in Kanada zu holen, man also arbeiten kann. Allerdings können Austauschstudierende derzeit nicht außerhalb des Campus arbeiten. Es gibt allerdings einige Möglichkeiten auf dem Campus zu arbeiten, weil es ein riesiges Angebot z.B. an Imbissen und Cafés gibt, die Personal brauchen. Es kann sich also auch für Studierende, die nur ein Semester bleiben, lohnen eine Study Permit zu beantragen. Andererseits ist ein Semester hier weniger als vier Monate und geht so schnell vorbei, dass ich keinen International hier kennengelernt habe die oder der hier bei einem einsemestrigen Aufenthalt gearbeitet hat.

Der Flug nach Calgary ist leider wirklich teuer und sollte so früh wie möglich gebucht werden. Ich habe mir damit Zeit gelassen und habe recht viel bezahlt.

Ich habe eine Auslandskrankenversicherung beim ADAC abgeschlossen, die verhältnismäßig günstig war. Allerdings gibt es hier ‚Alberta Healthcare‘ und es kann durchaus sein, dass auch internationale Studierende dafür in Frage kommen. Es würde sich vielleicht lohnen, sich auf den Seiten der Uni in Calgary zu informieren, welche Möglichkeiten es dahingehend gibt. Es waren keine speziellen Impfungen nötig.

Was sollte man unbedingt mitbringen? Im Grunde bekommt man hier alles, was man braucht. Das meiste ist nur leider teurer als in Deutschland. Lange Skiunterwäsche wäre wohl gut, winterfeste Schuhe und/oder Wandertiefel – wobei man das auch alles hier bekommen kann. Ich habe einige Sachen die ich noch brauchte bei Amazon bestellt, z.B. eine Skihose, weil Amazon hier wesentlich günstigere Sachen hat als was in den Läden angeboten wird. Es lohnt sich Lebensmittel bei Walmart oder dem Superstore einzukaufen, das ist günstiger, allerdings weiter weg als der Safeway Supermarkt, der fußläufig von der Uni erreichbar ist (wobei alles relativ weit ist und man eventuell den Bus nehmen sollte bzw. bei mehreren sich ein Uber-Taxi teilen kann). Ich habe einen Satz Bettwäsche, Handtücher und sogar eine Decke mitgenommen, weil das in den Studierendenwohnheimen alles nicht vorhanden ist. Allerdings haben sich viele diese Utensilien einfach bei Ikea hier vor Ort gekauft. Dann hat man natürlich weniger Gepäck. Es sind auch keine Utensilien in Bad und vor Allem in der Küche. Das würde wiederum dafürsprechen, in eine WG außerhalb der Uni zu ziehen, weil dort schon viele Dinge vorhanden sind. Ich war allerdings in meinem Apartment auch die erste, die eingezogen ist und so war gar nichts da. Wenn man ein Dorm hat, wo schon Leute drin wohnen, sind Teller und Besteck usw. schon da. Einige Studierende organisieren allerdings jedes Semester eine Art Garage-Sale. Studierende, die fertig mit dem Studium sind oder wieder zurück in ihre Heimat gehen, können dort alle ihre Sachen so wie Teller, Kochutensilien, Kleiderbügel, aber auch Toaster oder Wasserkocher spenden und dann werden die wiederum an neue Studierende verteilt. Das ist umsonst, man muss sich dafür nur etwas Zeit nehmen, weil man anstehen muss. Dieses Event findet immer am Anfang des Semesters statt, es lohnt sich also noch ein paar Tage zu warten mit einem Großeinkauf nachdem man angekommen ist. Ich konnte mich dort komplett mit Küchenzubehör eindecken. Alles was ich nicht bekommen habe, habe ich mir günstig über Amazon gekauft (z.B. einen Toaster) oder beim Dollar-Store günstig geholt. Die Sachen werde ich dann bei meiner Abreise auch wieder spenden, es werden also im Grunde jedes Semester mehr Sachen – deswegen bloß nicht alles kaufen. Speziell für ausländische Studierende gibt es auch noch Schließfächer, wo Leute ihre Sachen lassen. Da lohnt es sich auch nachzuschauen, um etwas Geld zu sparen.

Finanzierung des Auslandsaufenthalts/ Kosten vor Ort: Wenn man sich über den Zentralaustausch bewirbt, fallen die Studiengebühren der jeweiligen Gastinstitution weg, man bezahlt also nur den Semesterbeitrag in Hamburg. Ich habe mich außerdem für eine einmalige Förderung von HamburGlobal beworben, was recht einfach war, weil die Bewerbungsunterlagen quasi identisch sind mit denen für den Zentralaustausch. Der Förderungszeitraum ist maximal fünf Monate und die Höhe variiert von Land zu Land. In meinem Fall waren das 2800 Euro. Das reicht

keinesfalls für den gesamten Zeitraum, man muss also definitiv entweder ein Bisschen erspartes, Unterstützung von den Eltern oder sonstige Rücklagen haben. Kanada ist teurer als Deutschland und man kann in die Berge fahren und viele schöne Trips machen; es ist also angenehmer, wenn man ein wenig mehr Geld zur Verfügung hat als nur für das Nötigste.

Unterbringung und Verpflegung: Ich war beide Semester über im Studierendenwohnheim direkt auf dem Campus. Mein Haus heißt ‚Aurora‘ und ist das neueste von allen Wohn-Gebäuden. Es ist auch wirklich ein nettes Apartment mit schöner Aussicht auf Skyline oder Berge, wenn man im 8. Oder 9. Stock wohnt. Vorteil daran auf dem Campus zu wohnen, ist, dass es leichter ist andere internationale Studierende kennenzulernen, weil viele davon auf dem Campus leben. Außerdem ist es im kalten Winter hier angenehm, dass man keine weite Anfahrt hat. Fast alle Gebäude sind durch Tunnel miteinander verbunden, sodass man, wenn es richtig kalt wird, sogar diese nutzen kann. Nachteil ist, dass die Miete günstiger ist, wenn man außerhalb des Campus wohnt. Viele Studierende wohnen in WGs in der Nähe der Universität und zahlen weniger. Das ist also auch durchaus eine Option, leider kann ich da aber nicht so viel zu sagen. Eine Möglichkeit wäre, die ersten Tage in einem Airbnb zu übernachten und sich eine WG hier vor Ort zu suchen, weil es von Deutschland aus vielleicht schwerer zu organisieren ist. Das haben einige andere internationale Studierende gemacht und es scheint nicht besonders schwierig zu sein, etwas zu finden. Obwohl es teurer war, habe ich die Erfahrung einmal direkt auf dem Campus zu leben, aber wirklich genossen. Man spart viel Zeit und Energie und ich habe dadurch das Schwimmbad und das Fitnessstudio, das man umsonst nutzen kann, viel mehr genutzt als hätte ich woanders gewohnt, weil alles direkt nebenan ist und man daher sogar Mal für eine halbe Stunde gehen kann.

Gasthochschule/ Gastinstitution: Die University of Calgary ist eine wirklich gute Universität. Das International Office ist super bemüht und organisiert auch einige Veranstaltungen, sodass man Leute kennenlernt. Die Profs am philosophischen Seminar sind absolut korrekt und wirklich freundlich und zugewandt; Kanadier sind ja ohnehin sehr freundlich. Hervorzuheben sind die grandiosen Sport-Facilities, die man als Vollzeitstudent/in umsonst nutzen kann: Fitnessstudio, Schwimmbad, Bouldering- und Kletterhalle, Eislaufstation, Squash-Plätze usw. Kanadier sind sehr sportbegeistert scheint mir, und ich habe das hier wirklich sehr viel genutzt.

Ablauf des Studiums (z.B. Kurswahl, Anforderungen): Mit der Kurswahl musste ich mich im Vorhinein definitiv ausführlicher auseinandersetzen und war da im Austausch sowohl mit dem Verantwortlichen in Calgary, als auch mit dem Verantwortlichen in Hamburg in Kontakt, da die Uni HH die Kurse natürlich akzeptieren muss, damit sie angerechnet werden können. Die Kollegen in Calgary sind aber so hilfsbereit, dass das letztlich wunderbar geklappt hat. Man muss sich da nur in das System etwas einfinden, das das Pendant zu unserem STINE in Hamburg ist und D2L heißt.

In Philosophie ist das Niveau, und das was vorausgesetzt und eingefordert wird, vergleichbar mit dem in Hamburg würde ich sagen. Das Niveau ist in Hamburg recht hoch, zumindest in Philosophie, und gleiches gilt für Calgary. Viele der Studierenden habe ich als engagiert und interessiert wahrgenommen, sodass die Kurse durchaus spannend waren. Die Profs gehen sehr auf die Studierenden ein, sind sehr verständnisvoll und flexibel, erwarten aber durchaus auch etwas. Ich fand die Profs aber wirklich ganz besonders engagiert und freundlich, was die Studien-Erfahrung hier sehr angenehm gemacht hat.

Die Semester sind hier wesentlich kürzer und es gibt keine Semesterferien wie bei uns. Das bedeutet, dass alle Assignments, Essays und Hausarbeiten während der Vorlesungszeit abgegeben werden müssen oder kurz danach. Es ist nicht so, dass man zwei Monate oder mehr Zeit für eine Hausarbeit hat, wie bei uns. Dafür ist es aber in den meisten Seminaren auch so, dass man mehrere kürzere Essays und Exams einreicht, und dann insgesamt etwa auf den Arbeitsaufwand wie bei uns kommt. Nur, dass es eben verteilter ist. Das war zeitweise also durchaus stressig, man hat zumindest gut zu tun. Ich würde es aber immer wieder machen und habe die Entscheidung in keiner Weise

bereit. Für mich war es im Gegenteil eher von Vorteil, mehrere kürzere Arbeiten zu verfassen, als eine lange. Insgesamt würde ich sogar sagen, dass mir der Auslandsaufenthalt das Studium dadurch eher erleichtert hat, als erschwert, weil ich die Prüfungsform hier etwas besser finde als bei uns.

Alltag/ Freizeitmöglichkeiten: Calgary ist eine Stunde von den Rocky Mountains entfernt und hat unzählige Nationalparks in unmittelbarer Umgebung und etwas weiter weg. Ein Austausch nach Alberta bietet sich also wohl am meisten für Naturbegeisterte und Wintersportler/innen an. Jede/r die oder der bisher noch nicht so die Schönheit von Bergen nachvollziehen konnte, wird aber ihre oder seine Meinung schnell ändern. Es ist wirklich atemberaubend schön und es sind unzählige Skigebiete ganz in der Nähe und wenn man etwas mehr Zeit hat kann man auch nach British Columbia fahren, wo noch mehr schöne Natur und Skigründe auf einen warten. Hier in der Nähe gibt es einige der besten Skigebiete der Welt und es eignet sich besonders für Leute, die Backcountry können und mögen. Es gibt aber auch unendlich viele normal Pisten. Banff ist einer der nächsten touristischen Orte, der sehr international ist, viele Australier und Europäer machen hier Work-and-Travel, und arbeiten ein oder zwei Jahre z.B. bei den Skiliften oder im Tourismusgeschäft. Weil dort so viele junge Menschen zusammenkommen, lohnt es sich dort einige Wochenenden hinzufahren und in einem der Hostels zu übernachten. Das Nachtleben macht wirklich Spaß dort und man lernt in den Hostels immer Leute kennen. Bester Abend um einen der Clubs in Banff auszuprobieren, ist Sonntags, weil da die ganzen Work-And-Travel Leute ausgehen.

Wie man wahrscheinlich schon raus hört, ist das Beste an Calgary wohl die Position auf der Landkarte. Die Stadt ist eine der größten Städte Kanadas und hat auch eine recht große Skyline, wirkt aber außerhalb der Innenstadt eher weniger urban, als man es von europäischen Städten kennt. Ich würde unbedingt Wochenendausflüge empfehlen, trotzdem hat Calgary alles was man braucht und auch einige gute Pubs. Besonders der Stadtteil Kensington ist sehr nett. Kanadier lieben Bier und es gibt unzählige Mikro-Brauereien: Bierliebhaber/innen kommen also auf ihre Kosten. Außerdem gibt es auch immer Ausflüge, die vom International Office organisiert werden und auf dem Campus gibt es auch zwei Pubs und wöchentliche Parties.

Zusammenfassung: Man muss so einen Auslandsaufenthalt frühzeitig planen und es ist mit Aufwand verbunden. Es hat also viel mit Eigeninitiative zu tun, weil keiner dich an die Hand nimmt und dir zeigt, wie es geht und was du machen musst. Aber es gibt genug Leute, die einem mit Rat und Tat zu Seite stehen. Ich bin wahnsinnig froh, mich für den Aufenthalt beworben zu haben. Die Erfahrung an der Uni, die Menschen, die Reisen, die Natur; ich hätte es nicht missen wollen und hätte es definitiv bereit es nicht gemacht zu haben, vor Allem weil ich so eine intensive, gute Zeit hatte, die bisher sehr schnell vorbeigegangen ist. Die University of Calgary ist wirklich eine gute Uni, Kanadier sind nett und das Englisch, das hier gesprochen wird, ist recht klar und gut verständlich. Ich finde ich habe hier sprachlich große Fortschritte gemacht. Ich würde also einen Austausch insgesamt und Calgary speziell empfehlen, besonders wenn man Schnee und Kälte aushalten kann und das vielleicht als Wintersportler/in nutzen kann und möchte.